



## Medienmitteilung des Kantons Bern

### **Berufsfachschulen im Kanton Bern: Die Qualität sichern - trotz Schülerrückgang (07.07.2009)**

**Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern will die Ausbildungsstandorte in der Berufsbildung für 15 von insgesamt 265 Berufen reduzieren. Dafür sollen an den einzelnen Standorten pro Beruf mindestens zwei Klassen geführt werden. So ist die Bildungsqualität auch bei sinkenden Schülerzahlen sichergestellt.**

[Zur Dokumentation](#)

Der demografische Wandel wirkt sich in den nächsten Jahren auch auf die Berufsbildung aus. Das Bundesamt für Statistik rechnet im Kanton Bern bis 2015 mit einem Rückgang der Lernenden von 10 bis 15 Prozent. Um die Ausbildungsstrukturen dieser Entwicklung anzupassen, hat der Regierungsrat vor einem Jahr die Berufsschulorganisation '08 in Auftrag gegeben. Das Projekt wurde in enger Zusammenarbeit mit den Berufsfachschulen und den Organisationen der Arbeitswelt durchgeführt. Insbesondere die Bereinigung der Schulorte für die einzelnen Berufe wurde mit den zuständigen Berufsverbänden und dem Dachverband der kleinen und mittleren Unternehmen KMU im Kanton Bern eingehend diskutiert. Diese stehen grossmehrheitlich hinter der Reorganisation.

Die Berufsschulorganisation '08 sieht vor, die Ausbildungsstandorte für 15 von insgesamt 265 Berufen zu reduzieren. Dafür sollen an den einzelnen Standorten pro Beruf mindestens zwei Klassen geführt werden. So erhalten die Schulen trotz Schülerrückgang eine Planungssicherheit und einen Entwicklungsspielraum. Die Bildungsqualität ist auch bei sinkenden Schülerzahlen gewährleistet. Zudem können die Schulen rascher auf veränderte Bedürfnisse der Arbeitswelt reagieren. Die räumliche Distanz zu den Lehrbetrieben und der Zustand der Infrastruktur wurden bei der Bestimmung der zukünftigen Standorte berücksichtigt.

Insgesamt sieben Berufe werden künftig nicht mehr in Bern angeboten, so unter anderem die Bäcker/Konditoren, Gärtner, Schreiner und Zimmerleute. Durch das Zusammenführen der Ausbildungen werden in diesen Berufen die Berufsfachschulen in den Regionen gestärkt.

Die Informatikausbildungen hingegen werden alle in Bern zusammengefasst. Bis anhin war die Informatik neben Bern auch in Biel, Langenthal und Thun mit je einer Klasse vertreten, die jedoch nur knapp gefüllt werden konnten. Diese Reorganisation wird in Absprache mit den betroffenen Schulleitungen umgesetzt, spätestens aber auf Schuljahr 2011/2012. Dank der effizienteren Klassenorganisation wird gegenüber heute mehr als eine halbe Million Franken pro Jahr eingespart.

#### **Lehrwerkstätten dem Bedarf anpassen**

Die Lehrwerkstätten sollen sich einerseits auf Fachhochschulzugänge konzentrieren, zum Beispiel bei den Elektronikern, andererseits Ausbildungsplätze für Jugendliche mit Einstiegsschwierigkeiten in der Berufsbildung anbieten. Diesen Weg haben die Lehrwerkstätten Bern bereits seit dem Sparpaket Strategische Aufgabenüberprüfung eingeschlagen. Er hat sich bewährt.

Bei den Bekleidungsgestalterinnen wird bis Ende Jahr geprüft, ob die Ateliers der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule BFF Bern und der Schlossbergschule Spiez im Berner Oberland zusammengefasst werden sollen. Die Ausbildungsplätze sollen erhalten bleiben. Bei der Gartenbauschule Oeschberg (GSO) werden für die berufliche Grundbildung Alternativen zur heutigen dreijährigen Ausbildung mit eidgenössischem

Fähigkeitszeugnis geprüft. Die GSO soll als nationales Weiterbildungszentrum für die Gartenbaubranche gestärkt werden, indem die Weiterbildung an der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Bern geschlossen wird.

Handelsmittelschulen künftig mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis

Bei den Handelsmittelschulen wird Erziehungsdirektor Bernhard Pulver erst nach den Sommerferien über das Vorgehen entscheiden. Gemäss Bundesvorgaben können die Handelsmittelschulen ab 2010 ihre bisherige Diplombildung nicht mehr anbieten. Sie müssen künftig alle Absolventinnen und Absolventen zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) als Kauffrau bzw. Kaufmann führen, allenfalls ergänzt durch die Berufsmaturität. Dafür sind Änderungen des Lehrplans, die Aufnahme von Praxiselementen und die Einführung von Lernfirmen nötig. Dies wiederum führt zu Mehrkosten. Gegenwärtig werden verschiedene Varianten geprüft, wie diese Neuerungen im Kanton Bern bildungspolitisch sinnvoll und mit vertretbaren Kosten umgesetzt werden können. Dabei soll das duale Berufsbildungssystem möglichst wenig konkurrenziert werden.

### **Regionale Berufsbildungszentren**

Auch bei der Trägerschaft der beiden kaufmännischen Berufsfachschulen in Langenthal und Burgdorf fällt der Entscheid erst nach den Sommerferien. Geprüft wird hier eine Variante, wonach die beiden Schulen in den nächsten Jahren mit den kantonalen Berufsfachschulen vor Ort zu je einem regionalen Berufsbildungszentrum im Oberaargau und im Emmental zusammengeführt werden. Vor dem Entscheid will der Erziehungsdirektor jedoch noch die heutigen KV-Trägerschaften anhören.

### **Dokumentation**

[Übersicht über die einzelnen Veränderungen an den Schulorten und Lehrwerkstätten](#) (PDF, 43 KB)